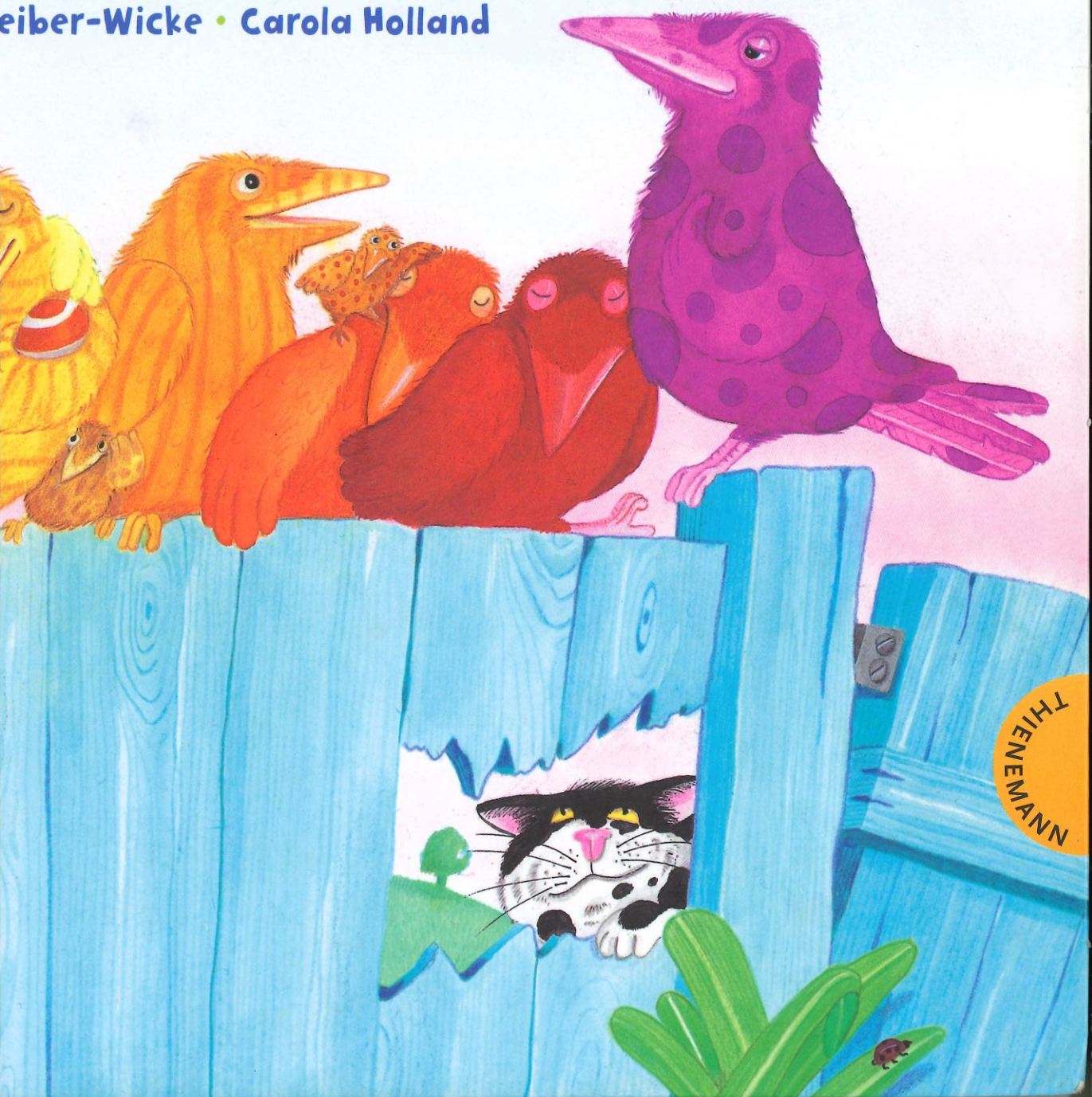


s die Raben noch bunt waren

eiber-Wicke • Carola Holland



gab einmal eine Zeit, da waren die Raben bunt.
eradezu kunterbunt.
che Raben waren rosa mit violetten Schwanzfedern.
ere gelb mit faustgroßen grünen Tupfen.
der andere hellblau mit zarten orangeroten Streifen.
r stammen in direkter Linie vom Regenbogen ab«,
en die ältesten Raben stolz.
niemand zweifelte daran.



mächtig sah das aus, wenn sich ein Schwarm Raben im Winter auf einem kahlen Baum derließ.

«Wie schön ihr seid!», sagte ein Eichkater, sein Rostrot ziemlich langweilig fand. «Was, wer, wo, warum?», fragte ein Maulwurf, bekanntlich bei Tageslicht nicht gut sieht. «Werd ich auch einmal so schön bunt?», sagte ein Spatzenkind und plusterte gegen den kalten Wind auf. «Schön und gib Ruh!», antwortete Spatzenmutter verärgert.



angeblich war es ein Schneemann, der jene unselige Frage stellte. Vielleicht war er zornig, weil die Raben er von seiner Nase naschten. Vielleicht war er erschrocken auf ihre Buntheit. Möglicherweise hatte er einfach nur geträumt. Vom Frühling. Oder – noch schlimmer – von einem sonnigen Sommertag. Jedenfalls – er fragte. »persönlich ziehe ja Weiß vor«, begann er. »Trotzdem interessiert mich eines interessieren: Welche Farbe ist für einen eigentlich richtig? Ich meine, wie muss ein echter, echter Rabe aussehen?« Er richtete seine Frage an einen blau Getupften.



zzzz«, machte der blau Getupfte. »Das siehst du doch.
Elegantes Weizengelb mit Tupfen in den Farben des Abendhimmels.«
lach mich kringelig«, krächzte ein rosa-grün Gestreifter.
Rabe hat natürlich Streifen zu haben. Am besten kräftiges
enrosa auf Birkenblattgrün.«
inn!«, rief ein Violetter empört dazwischen.
Urrabe war fliederfarben. Das weiß doch jeder Piepsling.«
scheint, violett macht blöd«, krächzte ein Goldgelber
noosgrünem Bauch. »Schaut einfach mich an, dann wisst ihr,
ein echter, wirklicher, richtiger Rabe ausschaut.«



Alle schimpften empört durcheinander.

»Ich rede überhaupt nur mehr mit meinesgleichen«,

hitzte einer und entfernte sich mit wütendem

Wohlschlag. Es war der rosa Gestreifte. Er flog davon,

um andere rosa gestreifte Raben zu finden.

Der ist zwar ebenso dumm wie rosa«, meinte ein

gelb Getupfter. »Aber wo er recht hat, hat er recht.«

Dann auch er flog weg, um andere gelb Getupfte zu finden.

Der große, bunte Schwarm der Raben zerstreute sich.



Man sah nur mehr gleichfarbige Raben miteinander ziehen. Gleichgesinnt waren sie deswegen noch lange nicht. Jeder Rabe war ein bisschen anders. Und jeder war davon überzeugt, dass seine persönliche Farbe die einzig richtige war. „Hör doch zu den Violetten, wenn dir was nicht passt!“, konnte man etwa aus einem rosaroten Schwarm hören. „Du mit deinen grünen Tupfen sei ganz ruhig!“, riefte es zurück. „Du kannst froh sein, dass dich die Rosaroten überhaupt genommen haben.“
Inmitten entstand die Redensart: „Die streiten wie die Raben.“



s kam noch schlimmer.

»Nieder mit flieder«, brüllte eines Morgens ein türkisfarbener
benschwarm. Die bläulich Grünen stürzten sich auf ihre
letten, lila und fliederfarbenen Artgenossen. Sie hackten
bittert mit den Schnäbeln aufeinander los. Eine Menge
nter Federn blieb auf dem Kampfplatz zurück.

Was hältst du von einem Nest – ganz in Lila und Türkis?«,

gte ein Amseljüngling seine Gefährtin.

chön – aber zu auffällig«, entschied sie seufzend und zeigte

t einer Kopfbewegung nach unten. Ein großer grauer

ter stapfte durchs morgenfeuchte Gras.



berall sah man streitende, raufende, kämpfende Rabenschwärme.

»Krieg der Farben« nannten sie das. Und waren auch noch
lz darauf.

ir kämpfen für rosa und Recht!«, hieß der Kampfrof
Rosaroten.

gilt als erwiesen: Echt sind nur die Türkisen!«, krächzten
bläulich Grünen.

ir lassen nicht locker – ein Rabe ist ocker!«, brüllten
Gelblichen in Krächz-Chören.

nn kam der Regen.

war kein gewöhnlicher Regen.



Es tropfte, trommelte, strömte schwarz vom Himmel.
»Hoffentlich schadet das meiner zartrosa Haut nicht«,
sorgte sich das Schwein.
»Mein schönes Rostrot«, sagte der Eichkater. »Es wird
doch wohl keine schwarzen Flecken kriegen?«
»Ein Frosch ganz in Schwarz? Ist ja arg, ist ja arg, ist ja
arg!«, jammerte der Laubfrosch.
Nur die Amseln und der Maulwurf blieben gleichgültig.
»Regt euch nicht auf«, sagten sie. »Schwarz ist eine
sehr kleidsame Farbe.«



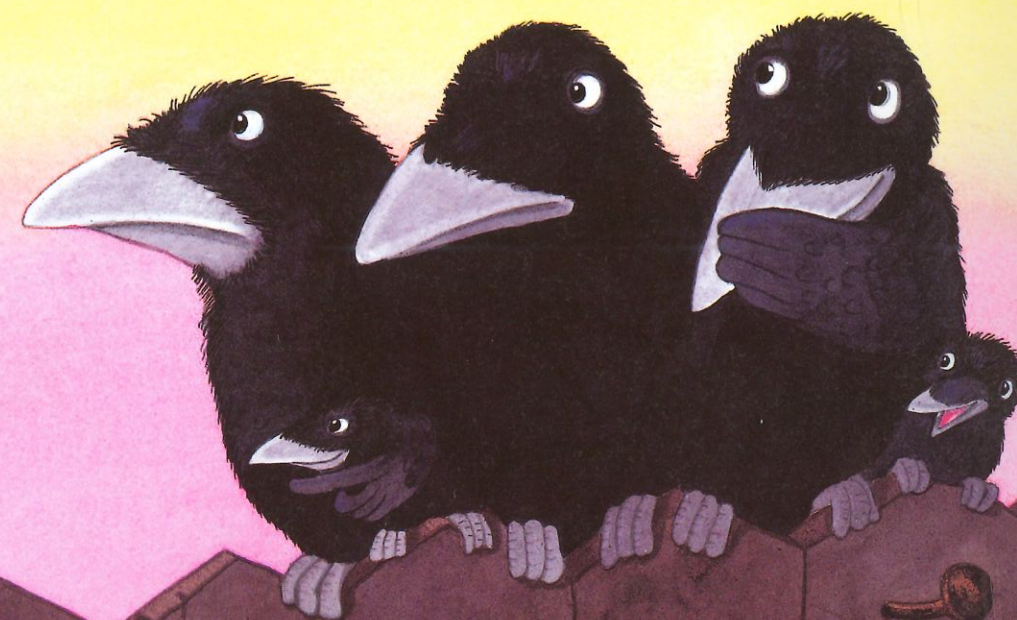
plötzlich, wie der Regen begonnen hatte,
hörte er auch wieder auf.
Jedem Tier betrachtete sein Spiegelbild.
Das Schweinchen war schweinchenrosa geblieben,
das Reh rehbraun,
das Rotkehlchen rotkehlig,
das Feldhase feldgrau,
der Laubfrosch zartgrün wie Frühlingslaub.



ber die Raben! Es war, als hätte der schwarze Regen
nur die streitenden Raben treffen wollen. Da saßen
jetzt, ebenso verdutzt wie schwarz. Es gab keine rosa,
grünen, gelben Raben mehr. Keine getupften und
ne gestreiften. Sie waren so gleich, dass sie Mühe
ten, sich selbst von den anderen zu unterscheiden.
d natürlich wusste keiner mehr, gegen wen er
entlich kämpfen wollte. Sie waren rabenschwarz,
d sie blieben rabenschwarz.



ur ein blau-grün-gelber Rabe war zur Zeit des schwarzen
Regens gerade auf Urlaub im Urwald.
Als er zurückkam, fand er seine eigene Familie erst nach
langem Suchen und Fragen.
«St es nicht ein bisschen auffällig, wie du herumfliegst?»,
sagte ihm seine Schwester nach einiger Zeit verdrießlich.
«Ganz recht, zieh dir was Ordentliches an», stimmte ein
entfernter Onkel zu.
Da flog der bunte Rabe zurück in den Urwald.



LIEBER KRAKRA
ALS BLABLA



